

Sonntag-Serie
„Gotteslob“

Mit dem GOTTESLOB zuhause beten und singen

Gemeinschaft im Gebet

Für christlich Glaubende bringt der Tod eine Verwandlung. Die Verstorbenen bleiben in der Erinnerung für uns gegenwärtig.

von Reinhold Ettl SJ

Sterben scheint wieder weniger Tabu zu sein. Die Hospizbewegung hat bewusst gemacht, dass Sterben wesentlich zum Leben gehört. Auch ist es der Wunsch der meisten Menschen in unserem Land, zuhause sterben zu können, begleitet von der Familie oder nahestehenden Menschen. Durch Zuwendung und aufmerksame Pflege, mit Gebeten und mit der Feier der Sakramente (Versöhnung, Krankensalbung, Kommunion) stehen gläubige Christinnen und Christen den Sterbenden bei (vgl. GL 608 – Sterbegebete u. a.). Es zählt zur guten Tradition, zu schwer Kranken den Priester zu rufen und um das Sakrament der Krankensalbung zu bitten. Irreführend wird es im Volksmund leider als „letzte Ölung“ benannt, mit der der Tod eingeleitet würde – und deshalb lieber vermieden wird.

Im Angesicht des Todes

Im Angesicht des Todes werden Angehörige sich bewusst, wie nahe (oder auch wie fremd) sie zueinander stehen und was sie einander verdanken. Wenn manches aus dem Leben noch unverzöhnt offen ist, sollten Zeichen des Verzeihens gegeben werden; dann können Sterbende „im Frieden heimgehen“. Die volkstümliche Redewendung „Er/



Sie ist heimgegangen“ bekundet das Vertrauen in ein Leben über den Tod hinaus und den Glaube an eine Vollen- dung und Beheimatung, die allein von Gott den Verstorbenen geschenkt wird. Der Tod von Angehörigen und Freun- den und die Feier des Begräbnisses machen schmerzlich bewusst: Der Ab- scheid und der Verlust sind endgültig. Es darf eine Zeit des Trauerns geben, und es sollte sie geben. Dann kommt auch die Frage hoch: Wie bin ich be- reit, vor meinen Schöpfer zu treten und mein Tun und Leben zu verantworten? „Mensch, gedenke des Todes!“ – das gibt dem Leben den Tiefgang. Auch mit Kindern soll ehrlich über den Tod gesprochen werden. Im gläubigen Vertrauen wird davon gesprochen, dass

die Oma, der Opa (die/der Verstor- bene) zum liebenden Gott heimgegan- gen ist. Verstorbene sind bei Gott für uns wie Fürsprecher.

Unterschiedliche Bräuche

Rituale und Gebete, die in den Fami- lien und Gemeinden verschieden sein können, prägen die Zeit der christli- chen Trauer und des Abschieds vom Verstorbenen. Zuhause wird ein Bild des/der Verstorbenen aufgestellt und eine Kerze entzündet. Nachbarn und Freunde kommen, beten mit der Fa- milie und drücken ihre Anteilnahme aus. In vielen Pfarren gibt es die To- tenwache mit Gebet und Besinnung (vgl. Hinweise und Gebete: GL 609 ff). Die jährliche Wiederkehr des Sterbeta-



Ich lobe meinen Gott!
Ein Wegweiser durch das Gotteslob für Familien

„Ich lobe meinen Gott!“ – Ein Wegweiser durch das Gotteslob für Familien. Erarbeitet vom Familienreferat der Diözese Innsbruck; zu beziehen beim Kath. Familienwerk Kärnten: Tel.: 0463/5877-2440 E-Mail: ka.kfw@kath-kirche-kaernten.at

FOTO: KNA

ges führt die Angehörigen zusammen. Sie feiern in der Kirche einen Gottesdienst mit und nehmen sich danach Zeit, die (vor allem guten) Erinnerungen in der Familie auszutauschen.

Allerheiligen – Allerseelen

An diesen Tagen gehen viele auf den Friedhof zur Gräbersegnung – ein Anlass, zu dem sich die Familien bei den Gräbern ihrer Verstorbenen sammeln, miteinander beten und so die Toten in Ehren halten. Vor allem in der Feier der Eucharistie gedenkt die kirchliche Gemeinde der Verstorbenen. In jeder heiligen Messe wird für sie gebetet. Und wir nehmen mit jeder heiligen Messe Anteil an Tod und Auferstehung Jesu.